

politik. offen NEWSLETTER

Ausgabe: 19 / November 2011 • Herausgeberin: Hanka Kliese, MdL; Texte: Sabine Sieble, Tobias Virgin, Hanka Kliese • Gestaltung: Lysann Németh

Liebe Leserinnen und Leser,

kein Thema schlägt in den vergangenen Wochen so hohe Wellen wie die Mordserie dreier Rechtsextremisten. Unzählige Pressekonferenzen und Sondersitzungen der zuständigen Ausschüsse lassen Fragen offen. Die Versäumnisse im Rahmen der Ermittlungen, welche die thüringischen Behörden gewiss noch stärker verantworten müssen als jene in Sachsen, versetzen die Menschen in Unsicherheit. Die Eröffnung eines NPD-Schulungszentrums in Chemnitz trägt auch zur Beunruhigung der Bürger bei. Es wird höchste Zeit, dass die DemokratInnen in Sachsen sich auf ihre gemeinsame Stärke besinnen. Und die Staatsregierung einen Perspektivwechsel vornimmt, wenn sie mal wieder auf der Suche nach gefährlichen Verfassungsfeinden ist.

Eine angenehme Lektüre wünscht

Hanka Kliese



Vereinsgründung Lern- und Gedenkort Kaßberg-Gefängnis

Am 18. November wurde in einem vorerst kleinen Kreis ein Verein gegründet, welcher die Errichtung eines Lern- und Gedenkortes auf dem einstigen JVA-Gelände am Kaßberg zum Ziel hat. Als Vorsitzender wurde Dr. Clemens Heitmann, Leiter der Chemnitzer Außenstelle für Stasi-Unterlagen, gewählt. Seine Stellvertreter werden der CDU-Bundestagsabgeordnete Frank Heinrich und Hanka Kliese sein. Ein wichtiges Ansinnen der Initiatoren ist es, nicht nur Vertreter aus dem politischen Bereich einzubeziehen, sondern auf ein breites zivilgesellschaftliches Engagement bauen zu können. Der anvisierte Lern- und Gedenkort soll an die Geschichte des Gefängnisses vor und nach 1945 erinnern. Zu DDR-Zeiten war die JVA von maßgeblicher Bedeutung für die Freikäufe von politischen Häftlingen, etwa 33.000 Menschen wurden bis zur politischen Wende gegen hohe Geldsummen (zwischen 20.000 und 80.000 DM) verkauft.

Der Sächsische Landtag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dass eine Gedenkstätte im ehemaligen Gefängnis eingerichtet werden muss und hat damit wesentliche Weichen für das Vorhaben gestellt. Der Verein wurde dabei von mehreren RednerInnen, darunter Hanka Kliese, als wichtiger Partner bewertet: „Warum sollen wir uns auf dem leer stehenden JVA-Gelände in Chemnitz mit der Geschichte zweier Diktaturen befassen? Weil sie existierten. Und zwar genau an diesem Ort. Als stellvertretende Vorsitzende des Vereins zur Errichtung eines Lern- und Gedenkortes Kaßberggefängnis e.V. freue ich mich, dass wir heute einen wichtigen parlamentarischen Grundstein für dieses Vorhaben legen.“

Für die Chemnitzer SPD sollte es angesichts ihrer Geschichte selbstverständlich sein, sich für den Gedenkort zu engagieren. SozialdemokratInnen, die den Vereinszweck materiell oder immateriell unterstützen wollen, können sich bei Hanka Kliese im Bürgerbüro melden.



Das ehemalige Stasi-Gefängnis auf dem Chemnitzer Kaßberg



Bericht aus dem Plenum 23./24. November

Die letzte Plenarsitzung stand tief unter dem Eindruck der rechtsextrem motivierten Morde, welche momentan die Menschen im gesamten Bundesgebiet bewegen.

Der sächsische Innenminister Markus Ulbig blickte in seiner Erklärung auf die Entwicklungen der letzten drei Wochen und die fast täglich neuen Erkenntnisse zurück. „Wir haben es mit Rechtsterrorismus zu tun“, so sein Fazit. In der NPD sieht Ulbig „die ideologischen Brandstifter, die den Nährboden für rechtsextreme Gewalttäter bereiten.“ Die Kontakte der sächsischen NPD-Fraktion zur freien gewaltbereiten Szene seien offenkundig, wie die Einstellung eines ehemaligen SSS-Mitgliedes als Fraktionsmitarbeiter belegt. Die Kameradschaft „Skinheads Sächsische Schweiz“ (SSS) wurde 2001 vom Innenministerium verboten.

In der anschließenden ersten Runde der Aussprache brachten alle demokratischen Fraktionen zunächst ihr Mitgefühl für die Angehörigen der Opfer zum Ausdruck. Vorab hatte es bereits eine Schweigeminute gegeben, an der sich zynischer Weise auch die NPD beteiligte. Von den Oppositionsfraktionen SPD und Linke wurden viele offene Fragen angesprochen sowie die Verhältnismäßigkeit der Mittel im Kampf gegen Extremismus angemahnt. Wie konnte es beispielsweise sein, dass Zielfahnder dem Zwickauer Trio 2001 in Chemnitz schon so dicht auf den Fersen waren, jedoch von „höherer Stelle zurückgezogen“ (André Hahn, Fraktionsvorsitzender DIE LINKE) worden. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Martin Dulig wies darauf hin, dass zivilgesellschaftliches Engagement gerade in der Fläche strukturell stärker unterstützt werden müsse, anstatt den Initiativen zu unterstellen, sie stünden nicht auf dem Boden der freiheitlich demokratischen Grundordnung.

Folgerichtig wurde im Landtag am Abend erneut über die Sinnhaftigkeit der so genannten „Demokratie-Erklärung“ diskutiert. Die Staatsregierung war aber hier nicht bereit, von ihrem Kurs abzuweichen. Allerdings stellte sie eine Erhöhung der Mittel im Kampf gegen Rechtsextremismus in Aussicht, die zuvor gekürzt worden sind.



„Der stärkste Verfassungs-Schutz ist die aktive Zivilgesellschaft, die gefördert wird“, betonte der SPD-Fraktionsvorsitzende Martin Dulig in seiner Rede.

**Konferenz „Leichte Sprache“ am 4. November in Leipzig**

Am 4. November lud das Netzwerk Leichte Sprache zur Landestagung „Leichte Sprache – auf dem Weg zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention“ ins Neue Rathaus nach Leipzig ein. Nach einer kurzen Vorstellung der Zielsetzung des Netzwerks berichteten Menschen mit Lernschwierigkeiten über Barrieren, vor denen sie stehen, wenn Leichte Sprache nicht angewendet wird. So können vielfach Briefe von Ämtern oder Krankenkassen nicht verstanden und folglich nicht selbstständig (d.h. ohne fremde Hilfe oder Assistenzen) von Menschen mit Lernschwierigkeiten gelesen werden. Selbstbestimmung und Teilhabe sieht anders aus. Doch mit der individuellen Post ist es noch lange nicht getan. Menschen, die auf Leichte Sprache angewiesen sind, wollen auch an politischen Prozessen partizipieren und Nachrichten über Landes- und Bundespolitik verstehen. Doch gerade im Politikbereich wird oft kompliziert und verklausuliert gesprochen und geschrieben. Deswegen wurde der Satz von Hanka Kliese „Leichte Sprache ist auch eine ehrliche Sprache“ aus ihrem Vortrag zum Thema „Die UN-Konvention umsetzen: wer verwendet in Sachsen schon leichte Sprache?“ mehrfach im Laufe der Konferenz zitiert. Als behindertenpolitische Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion stellte sie ihre Homepage und die Übersetzung in Leichte Sprache auf der Konferenz vor. Der Fachtag wurde begleitet von so genannten „Prüfern“, die z.B. bei der Lebenshilfe als Experten für Leichte Sprache hauptberuflich tätig sein. Dabei handelt es sich um Menschen mit Lernschwierigkeiten, welche die Vorträge unter den Regeln der Leichten Sprache kritisch prüften. Da jedoch alle ReferentInnen der Konferenz um Leichte Sprache bemüht waren, wurde nur selten die rote Karte „Halt! Leichte Sprache“ gezogen.



Hanka Kliese stellt, von Gebärdensprachdolmetschern begleitet, ihre Homepage und die Übersetzung in Leichte Sprache vor



„Der Feind an meiner Seite“ – Lesung und Diskussion mit Ellen Thiemann

„Der Feind an meiner Seite. Die Spitzelkarriere eines Fußballers“ – unter diesem Titel verfasste die Kölner Journalistin und Autorin Ellen Thiemann ein Buch, welches einen bewegenden Teil ihrer Lebensgeschichte erzählt. Wegen Republikflucht im Jahr 1972 zu einer Haftstrafe verurteilt, verbrachte die gebürtige Dresdnerin unter menschenunwürdigen Bedingungen mehrere Jahre im Frauengefängnis in Hoheneck bei Stollberg.

Hanka Kliese lud am 3. November 2011 die engagierte Zeitzeugin nach Chemnitz in „DASTietz“ ein. Nach einer einstündigen Lesung aus ihrem Buch diskutierte die Autorin anschließend mit dem Publikum über Aufarbeitung und Umgang mit der DDR-Vergangenheit. Erstaunen und Bestürzung überkam die meisten der über 30 TeilnehmerInnen der Veranstaltung, als Frau Thiemann berichtete, dass sie und viele andere ehemalige Hoheneckerinnen, die sich ebenfalls mit dem Thema auseinandersetzen, bis heute aufgrund ihrer Recherchen und Aufarbeitungen bedroht werden. Doch anonyme Briefe und Anrufe, sogar handgreifliche Übergriffe können Ellen Thiemann in ihrem Engagement der Aufklärung über in der DDR begangenes Unrecht nicht einschüchtern. „Die persönlichen Erfahrungen von Ellen Thiemann zeigen deutlich, dass auch 22 Jahre nach dem Fall der Mauer die Aufarbeitung des DDR-Regimes ein wichtiges und aktuelles Thema bleibt“, so Hanka Kliese zum Abschluss der Veranstaltung.



Ellen Thiemann und Hanka Kliese bei der Lesung.

**20 Jahre Vereinigung der Opfer des Stalinismus**

Anlässlich des 20. Jahrestages der Vereinigung der Opfer des Stalinismus (VOS) trafen zahlreiche „Kameraden“ im Chemnitzer Ratskeller zusammen. Auch jene, die längst im Westen Deutschlands leben, sind für dieses Treffen in heimatliche Gefilde zurückgekehrt, mit denen sie viele traurige oder traumatisierende Erinnerungen verbinden. Anlässlich der Tagung wurden besonders die weiblichen Gäste geehrt, welche entweder selbst Haft Erfahrungen in Hoheneck und anderen Gefängnissen hinter sich gebracht haben, oder ihre Ehemänner während der Haftzeit nach Kräften unterstützten. Holker Thierfeld, Leiter der sächsischen VOS, übernahm die Ehrungen und blickte gemeinsam mit den Anwesenden auf die letzten 20 Jahre zurück. Der Rückblick offenbarte viel Versöhnliches, etwa die Freude über die Entstehung von Gedenk- und Erinnerungsorten oder das vereinzelte Interesse hochrangiger Politiker an der Geschichte politischer Gefangener in der DDR. So war es für die in Hoheneck gefangenen Frauen ein besonderes Ereignis, in diesem Jahr den Bundespräsidenten Christian Wulff zu treffen. Doch auch für Bitterkeit über verpasste Chancen in der Aufarbeitung gab die Tagung Raum. Besonders die Anerkennung von psychischen Haftfolgen ist noch prekär, ebenso die in den Gefängnissen geleistete schwere körperliche Zwangsarbeit, oft in Doppelschichten, ist ein heikles Thema. Hanka Kliese richtete ein Grußwort an die Opfer des Stalinismus. Die Auseinandersetzung mit der SED-Diktatur versteht sie als einen historischen Auftrag der Sozialdemokratie, welche sich im Umgang mit diesem wichtigen Thema oft sehr schwer tut.



Hanka Kliese spricht auf der Jahrestagung ein Grußwort.

**Ausstellung „Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland“ im Bürgerhaus Am Wall**

Die Ausstellung "Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland" ist seit dem 14. November 2011 und noch bis zum 09. Januar 2012 im Bürgerhaus Am Wall zu sehen. In den Eingangsbereichen und Wartezeiten auf der dritten und vierten Etage befinden sich je 10 gerahmte Plakate. Die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten des Bürgerhauses zugänglich.

Die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur hat in Zusammenarbeit mit der "Bild"-Zeitung und der Zeitung "Die Welt" eine 20 A1-Plakate umfassende Präsentation zur Geschichte der Mauer erstellt. Mit eindrucksvollen Fotos und zeitgeschichtlichen Dokumenten werden unter anderem die Haltung der Westmächte zum Mauerbau, das Alltagsleben entlang der innerdeutschen Grenze sowie die juristische Aufarbeitung der Grenze durch die Bundesrepublik Deutschland mit den Mauerschützenprozessen dargestellt.



Neues vom Tellerrand e.V.

In den letzten Wochen ist viel passiert. So folgten mehr als 20 interessierte Zuhörer am 2. November der Einladung zum 1. Tellerrand-Fachtag ins Gestus-Gehörlosenzentrum. Christoph Edgar Arnold berichtete über die Erfahrungen mit der Integration von Förderschülern an der Sportgrundschule in Liebertwolkwitz, deren Schulleiter er ist. Im Anschluss stellte Christian Lissek vom Körper- und Mehrfachbehindertenverband Sachsen e.V. das Projekt „Wir bauen Brücken! Menschen mit Handicap im Alltag und in der Schule“ vor, welches über Formen von Behinderung aufklärt und auf mögliche Barrieren im Alltag aufmerksam macht. Den Buß- und Betttag am 16. November nutzen die Vereinsmitglieder dann zur „Kreativ-Klausur“. In der Wetzelmühle in Niederfrohna wurden in konzentrierter Arbeitsatmosphäre Projekttag für Schüler mit und ohne Handicap konzipiert sowie die weitere Zielsetzung des Vereins diskutiert. Das nächste Tellerrand-Ereignis steht schon am 9. Dezember an, wenn der Austausch zwischen der Diesterweg- und der Körperbehindertenschule fortgesetzt wird. Erfahren Sie mehr über Tellerrand unter www.tellerrand-chemnitz.de



Eindrücke vom 1. Tellerrand-Fachtag

**Wie nicht zu träumen gewagt... Das Traumkonzert**

Ein Konzert der besonderen Art fand am 14. November in der Stadthalle Chemnitz statt. Beim „Traumkonzert“ musizierten und sangen behinderte Menschen gemeinsam mit der Robert-Schumann-Philharmonie. Jedes Musikstück, jeder Chor, jede/r Solokünstler/in begeisterte dabei auf eigene Art und Weise. „Bravo“-Rufe und lauter Jubel nach jedem Beitrag sprachen für die Künstler/innen. Der Orffeuus-Chor der Janusz-Korzak-Schule für geistig Behinderte brannte ein wahres Klassik-Instrumental-Feuerwerk ab; ein junger Mann ohne Arme und Beine spielte auf dem Keyboard mit seiner Nase Peter Schillings größten Hit „Major Tom“- und das Publikum war wahrlich „völlig losgelöst“ nach dieser Performance. Die wunderschönen Stimmen des Blindenchors „Kaleidoskop“ erfüllten den Kleinen Saal der Stadthalle, wobei alle an dem Abend vorgetragenen Lieder von Gebärdensprachdolmetschern übersetzt wurden, bzw. die gebärdeten Lieder des Gebärdenchors für Hörende zusätzlich vom Band kamen. Richtig laut wurde es beim Auftritt des gehörlosen Tänzers Tobias Kramer, der den Beat und den Rhythmus der Musik über die Vibrationen des Bodens durch die Musik aufnimmt und der eine Breakdance- und Hip Hop-Tanzshow auf die Bretter legte, die ihres Gleichen sucht. „Es war ein Abend, von dem wir alle noch lange zehren werden“, war das Fazit der beiden Moderatoren Horst Wehner (MdL) und Dr. Bernhard Helmich, Theaterintendant. Wie Recht sie doch haben. Wir hoffen auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr!



Der gehörlose Tänzer Tobias Kramer heizte dem Publikum ein.

**Installationskunst in Chemnitz: Die Ankunft des Robert**

Der Junge Robert, so will es der Erzähler Heinrich Hoffmann, ist im Jahr 1847 bei einem Unwetter mit seinem roten Schirm davon geflogen. Am 5. November 2011, so will es die Chemnitzer Künstlerin Lysann Nemeth, ist er auf der Augustusburger Straße 102 in einer Häusernische gelandet. Sein Schirm, ein prächtiges Exemplar mit robustem roten Bezug und hölzernem Griff, hat nun zwischen zwei Altbauten Platz gefunden, in deren Innerem für Chemnitz ein neuer Ort der Kunst und Begegnung wächst. Überhaupt ging es im Rahmen der Ankunft des Robert auch um Schirme. Heimatlose, wie man sie an stürmischen Tagen aus Mülltonnen ragen sieht. Lysann Nemeth hat die ausgedienten Beschützer fotografiert und ihnen im Rahmen ihrer Ausstellung einen neuen Platz gegeben. Einige von ihnen verbringen nun ihren wohlverdienten Ruhestand eingegossen in Polyesterharz auf einem Metallsockel und gleichen dabei in Bernstein eingeschlossenen Insekten. Wer die Ankunft des Robert verpasst hat, kann fortan den Schirm auf der Augustusburger Straße 102 besichtigen kommen. Die Künstlerin hat versucht, ihn so wetterfest wie möglich zu installieren. So wird er nicht so schnell heimatlos. Mehr zur Installation und Ausstellung unter: www.lysann-nemeth.de.



Die Schirm-Installation der Künstlerin Lysann Nemeth.

